

Sport

Beachvolleyball Heute beginnt in Hamburg die Weltmeisterschaft, Schweizer Teams aber zählen nicht zu den Favoriten. **38**

Der treue Bursche

Porträt der Woche Kaum ein anderer Athlet in der Region vertritt seinen Sport so konsequent nach aussen wie Andreas Henzer. Der Baselbieter Turnerschwinger ist auch mit bald 40 noch im und rund um das Sägemehl anzutreffen.

Dominic Willmann

Auch an diesem Samstag ist es so. Andreas Henzer wird in Schönenbuch in sein Auto steigen, nach Hofstetten fahren und punkt 19 Uhr im Restaurant Bergmatte an seinem Platz sitzen. Die Bedienung wird ihn nicht nach seinem Essenswunsch fragen müssen, denn seit der 39-Jährige am Abend vor einem Schwingfest in der Solothurner Beiz einkehrt, ist die Stärkung immer dieselbe: Tatar, so viel der Magen mag. «Ein Ernährungsberater fände das bestimmt nicht das Beste, aber für mich stimmt's», sagt Henzer. Zu seinen besten Zeiten bestellte das Kraftpaket für sich und zwei Schwingerfreunde total 1,6 Kilogramm seiner Leibspeise...

Wie viel letztlich auf den Teller kommt, ist inzwischen zweitrangig. Wichtiger ist, «um neun, spätestens um halb zehn im Bett zu sein». Schliesslich ist am Sonntag früh Tagwacht. Um 5 Uhr beginnt Henzers Wettkampftag, rund drei Stunden später wird er beim Baselbieter Kantonschwingfest in Läuelfingen zum ersten Gang schreiten (ab 8.30 Uhr, Schlussgang um 16.30 Uhr). Früh aufzustehen, ist für den Metzger keine Plage. Im Gegenteil: Unter der Woche beginnt der Tag für ihn um 4.40 Uhr, da ist zwanzig Minuten länger schlafen geradezu Luxus.

Der geplante Rücktritt

Dass Andreas Henzer diese Abläufe strikt einhält, passt zum Leben des Turnerschwingers. «Ich bin ein treuer Bursche», sagt Henzer. Und dies trifft nicht nur auf den Schwingsport zu, der seinen Alltag prägt und für den er seit 1992 wie kein anderer in der Region Basel einsteht. Bis auf einen kurzen Abstecher nach Allschwil ist Schönenbuch seine Wohngemeinde, und auch auf seinem Beruf als Metzger ist er bis heute im selben Betrieb tätig.

Bei dieser Konstanz in verschiedenen Bereichen seines Lebens ist es nachvollziehbar, weshalb sich Henzer mit Veränderungen schwertut. Eigentlich, so war sein Plan, wollte er vor Jahresfrist beim Baselbieter Kantonschwingfest vor der Haustür in Schönenbuch seine Zwilchhose an den berühmten Nagel hängen. Doch dann kam der Beinbruch, der das Saison-Aus bedeutete. Aufzuhören, ohne Adieu zu sagen, das kommt für Henzer nicht infrage.

Der Wettkampf in Zug

So schwingt er also immer noch. Wann genau ausgeschwungen ist, das möchte er sich offenhalten. «70 Kränze wären ein schöner Schlussstrich», sagt Henzer, der zuletzt beim Solothurner Kantonalen sein 69. Eichenlaub bejubeln durfte. Gelingt ihm dieser Coup am Sonntag, auf dem Weissenstein oder beim Nordwestschweizer Teilverbandsfest, hätte er wohl auch die Teilnahme am Eidgenössischen Schwingfest Ende August in Zug auf sicher.

Ob Henzer dort tatsächlich starten würde, lässt er offen. «Ich würde einem Jungen den Platz wegnehmen. Ich weiss nicht, ob dies sinnvoll ist.» Hinzu kommt, dass ein Eidgenössisches über



Schwingen, das ist für Andreas Henzer Spass und auch viel Arbeit. Trainieren muss er heute jeden Tag. Foto: Dominik Plüss

zwei Tage geht und Henzer im Spätherbst seiner Karriere nach einem Wettkampf längere Erholungszeiten braucht. «Früher schmerzte der Körper nur am Montag, heute dauert die Regeneration teils bis Donnerstag.»

Dass Andreas Henzer überhaupt noch das Duell Mann gegen Mann sucht, hat auch mit seinem Charakter zu tun. In den letzten neun Jahren hat er dreimal an der Bandscheibe operiert werden müssen. Viele andere hätten den Schwingsport Schwingsport sein

lassen, nicht aber Henzer. Zu ehrgeizig ist er, zu gross sein Wille, nicht gebodigt zu werden. «Das Schwingen ist wie eine grosse Liebe», sagt er. Dabei hat ihn in den letzten 27 Jahren vor allem eines ausgezeichnet: Henzer auf den Rücken zu bekommen, ist schwierig. Der Baselbieter genießt den Ruf des Unbezwingbaren, des Defensivschwingers. Auf sein Image ist er stolz, nicht aber auf die Bezeichnung seines Stils. «Wer nur defensiv schwingt, gewinnt keine 69 Kränze.»

Im Nordwestschweizer Team kommt ihm bis heute die Rolle zu, im Verlauf eines Fests einen Gegner zugeteilt zu bekommen, der auf dem Weg zum Sieg gebremst werden muss. In seinen besten Jahren hat er pro Saison, «zwei, maximal drei Gänge verloren». Und er betont, dass nicht mancher Baselbieter von sich sagen könne, gegen sechs Schwingerkönige bereits geschwungen zu haben. Ebenso hoch stuft er seinen einzigen Kranzfestesieg (2007 in Wintersingen) ein sowie

seine fünf Teilnahmen an einem Eidgenössischen und das je zweimalige Mitmachen am Unspunnenfest und Kilchberger Schwinget, an denen er keinen einzigen Gang verloren hatte.

Es sind also eindruckliche Sportlerjahre, die Henzer hinter sich hat. «Eigentlich», erzählt Henzer, «habe ich gar nicht daran gedacht, je einen Kranz zu gewinnen.» Zu schwingen hat er aus Spass begonnen, aber auch, weil Vater Geri ein Schwinger war. Zusammen mit dem jünge-

ren Bruder Michael griff er Woche für Woche in Binningen zusammen («Bei uns ging es meist um viel»), mit 16 legte er erstmals den Vater aufs Kreuz. Zu dieser Zeit galt Henzer als technisch versiert, aber die Gardemasse fehlten ihm. 181 Zentimeter ist er lang, auf die Waage brachte er keine 90 Kilogramm.

Die Gratulationen der Fans

Heute, da ist vieles anders, wenn es um Andreas Henzers Körper geht. 102 Kilogramm wiegt er aktuell, weil er auch viel mehr trainiert als früher: Montag Technik. Dienstag betreutes Krafttraining in der Rennbahnklinik. Mittwoch Schwingen. Donnerstag Krafttraining. Freitag Schwingen. «Ohne diesen Aufwand hat man keine Chance mehr.»

So schwitzt Henzer Tag für Tag für sein liebtes Hobby neben seinem Aquarium («ich mag Tiere») und dem Schiessen. Die Anerkennung an den Festen ist ihm dabei gewiss. «Wenn irgendein Bappeli zu mir kommt, mir die Hand schüttelt und sagt, ich hätte gut geschwungen, dann finde ich das toll.» Einen Henzer-Fanclub gäbe es jedoch nicht, «aber ich habe Autogrammkarten daheim, falls ein Brief mit einem frankierten Couvert kommt».

Der Respekt der Gegner

Kennen tut man den Mann, der im Oktober 40 wird, also im Schwingsport über die Kantonsgrenze hinaus. Vielleicht auch deshalb, weil er 2019 zum zweiten Mal Sujet der Schwinger-Kaffeerahmdeggeli ist («obwohl ich gar keinen Kaffee trinke»). Ebenso stand Henzer schon Modell für den Schwingerkalender. Für solche Spässe ist er zu haben, nicht aber, wenn es um Geld im Schwingsport geht. «Ich hatte bewusst nie Sponsoren. Dadurch spürte ich nie Druck, unbedingt dies und jenes zu erreichen.»

Dennoch kribbelt es bei ihm noch heute, wenn er ins Sägemehl steigt. Noch heute lassen ihn auch die Widersacher im Bodenkampf zumeist in Ruhe, weil sie wissen, dass es in dieser Situation gegen den Routinier ohnehin nichts zu holen gibt. Der Respekt der Aktiven gegenüber dem Mann, der noch nie an einem Schwingfest aufgegeben hat, ist gross. Nur: «Langsam kenne ich die Gegner nicht mehr», sagt Henzer und schmunzelt.

Damit kann er aber umgehen. Schliesslich sind auch einige seine Trainingspartner in Binningen halb so alt wie er. Dort ist Henzer nicht nur Zugpferd, sondern seit bald zwanzig Jahren auch Technischer Leiter. Der Aufwand, den er für seinen Sport betreibt, ist grösser denn je. Doch spätestens dann, wenn Andreas Henzer nach einem Wettkampf seine Tracht anzieht, um die Gabe abzuholen, ist alles vergessen. Selbst wenn er körperlich mehr leidet als andere. Anmerken lässt er sich dies aber nicht. Auch nicht mit bald 40.

Die «Basler Zeitung» stellt in regelmässigen Abständen Persönlichkeiten oder Vereine aus dem regionalen Sportgeschehen vor. Zuletzt erschienen: Jeff Baltermia (7.6.19), Christoph Jenzer (15.6.19), Benjamin Steffen (21.6.19).